

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzer, Hachenburg.

Nr. 224.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 24. September 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Das Reich und die Fleischsteuerung.

Berlin, 23. Sept. Heute hat im Reichskanzleramt des Innern unter dem Vorsitz des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg eine mehrstündige Konferenz stattgefunden, in der über die herrschende Fleischsteuerung und die etwaigen Mittel zur Vinderung beraten wurde. Ob und welche Beschlüsse gefasst worden sind, darüber verlautet bis jetzt nichts. Die heutige Beratung darf man als eine Fortsetzung der Konferenz betrachten, die sich schon in voriger Woche einmal mit der gleichen Frage befaßt hat.

Fernflug deutscher Offizierflieger.

Palda, 23. Sept. Die heute früh um 6 Uhr auf dem Flugplatz Johannisthal zu einem Fluge nach Straßburg i. El. aufgestellten Offizierflieger Oberleutnant Hantelmann und Leutnant Zimmer als Passagier nahmen hier nachmittags 4 Uhr eine Notlandung vornehmen. Sie werden erst morgen den Flug nach Straßburg i. El. fortsetzen. Sie hatten am Vormittag schon in der Weimarer Gegend eine Zwischenlandung ausgeführt.

Grubenunglück in Spanien.

Madrid, 23. Sept. Im Bergwerk in Buertollano in der Provinz Merida sind heute zwei Schächte eingestürzt. Aus dem einen Schacht wurden durch eine Rettungs-kolonne zwanzig Tote und fünfzig Schwerverletzte geborgen. Der Zugang zu dem anderen Schacht war unmöglich, und über das Geschick der dort beschäftigt gewesenen Arbeiter schwebt völliges Dunkel.

Chinesische Greuelthaten.

Petersburg, 23. Sept. Nach Meldungen aus Charkow haben die in die Mongolei eingerückten chinesischen Truppen in entsetzlicher Weise unter den Mongolen, Frauen und Kinder, Verbrechen begangen und Städte und Dörfer in Brand gesetzt. In der Nähe eines Klosters wurden mehrere tausend Mongolen niedergemacht. Viele von ihnen wurden lebendig verbrannt, die Leichen der Frauen und Kinder verstümmelt.

Die Türken bleiben standhaft.

Konstantinopel, 23. Sept. Die türkische Regierung hat Italien einen Gegenvorschlag gemacht, der darauf hinausging, die Dinge in Tripolis nach ägyptischem Muster zu regeln. An die Spitze der Verwaltung sollte ein hoher türkischer Beamter stehen mit einer Stellung, wie sie der Khedive in Ägypten hat. Italien will demgegenüber nur einen türkischen Bascha an der Spitze der türkischen Angelegenheiten zu stellen. Der türkische Ministerrat hat jetzt den italienischen Vorschlag mit großer Majorität abgelehnt. Das bedeutet die Fortsetzung des Krieges. Im Zusammenhang damit steht auch wohl die Tatsache, daß zwölf italienische Kriegsschiffe in den Hafen von Smyrna eingelaufen sind.

Der verbotene Balkankrieg.

Konstantinopel, 23. Sept. Die Großmächte haben der Türkei bekanntgegeben, daß sie einen Krieg auf dem Balkan in unter keinen Umständen erlauben werden. Eine Mitteilung, die auch allen übrigen Balkanstaaten in deutscher Sprache gemacht worden ist. Bulgarien — so lassen die Mächte erklären — würde einen Krieg nur ohne jede Rücksicht auf die Haltung der Großmächte erklären können. Aus diesem Grunde hält man hier eine Kriegsgefahr für jetzt und für so lange beseitigt, als sich nicht ein Zwischenfall ereignet, der einer direkten Herausforderung gleichkäme, zum Beispiel ein Massaker oder ein Grenzzusammenstoß.

fürs Kino in den Tod.

Nachdem Sonntag mittag der 22. Jahre alte angebliche Erfinder eines Fallschirms von der Berliner Siegesallee sprang und dabei den Tod fand, scheint sich jetzt eine Bewegung gegen das Überhandnehmen photographischer Aufnahmen im Freien zu entwickeln. Denn der unerhörte Vorfall soll von einer Kinos-gesellschaft in Szene gesetzt worden sein. Es wird uns dazu aus Berlin geschrieben:

Der alte Rothschild legte durch Fügigkeit den Grund zu seinem Riesenerfolg. Von dem Schlachtfelde von Waterloo war er, sobald der Sieg sich den Verbündeten anzeigte, spornstreichs davongelaufen und dann von Brüssel an mit Extrapost weiter, so daß er nach seiner Ankunft in London der einzige Wissende war und im Sandumdröhen an der Börse 200 000 Pfund Sterling machen konnte. Wenn heute einer dieselbe Geschichte wiederholen wollte, so würde er in London die Schlachtfelder schon im Kino sehen können. Längst ist Geschwindigkeit keine Segerei mehr. Wenn in Schmargendorf bei Berlin am Sonntag ein Duzend Freiballons zum Wettflug aufsteigt, zeigen das am Montag sämtliche 314 Berliner Kinos auf der weißen Leinwand. Einst waren Bibel und Gesangbuch die Bildungsmittel des Volkes. Dann wurden sie, wenigstens für den ardsten Teil der Städter, von den

Zeitungen abgelöst. Heute holen die Massen sich alles für Verstand und Gemüt Notwendige in dem Kino.

Eine moderne Kiesenindustrie versorgt die neuen Schauhäuser mit den „aktuellsten“ und spannensten Filmen nicht nur, sondern auch mit historischen Tragödien bis zu der Eroberung von Troja hinauf. Es gehört jetzt gar nicht mehr zu den Seltenheiten, daß harmlose Wanderer plötzlich auf der Landstraße von römischen oder gallischen Kriegern angegriffen und weggeschleudert werden; ob sie denn nicht sehen, daß gerade kinematographiert werde! Und wahrhaftig, Schererschlagen und Schildbuckeln mischen sich mit dem hastigen Anstren der Kurbel des photographischen Apparates. Oder ein zerlumpter Strauchdieb springt plötzlich aus dem Gehölz auf einen los, daß die Kinder freischend auseinander fahren und Damen in Ohnmacht fallen, — im nächsten Moment aber lüftet der Kerk den Hut und sagt: „Besten Dank für ihren naturwahren Schrei, die Aufnahme ist fertig!“ Fehlt bloß noch, daß er uns den Reklamezettel des Kinos in die Hand drückt, damit wir gleich wissen, wo unsere dummen Geschlechter zu sehen sein werden. Allmählich werden diese Kino-Schauspieler zur Landplage. Vor allem werden sie der Polizei beschwerlich, da sie mit Vorklapp-Schautatzen mimen und dadurch Veranlassung zu Gerüchten von allerlei Verbrechen geben. Oft genug wurden auf diese Weise ganze Revierbureaus alarmiert; und nachher bekommt vor dem Film die Jugend ihren — Anschauungsunterricht, der Verbrecher züchtet.

Das Filmspielen ist zuweilen ein lautes Brot; man riskiert bei den beliebten Hengsten — Polizei hinter dem Gauner — seine Knochen. Nun werden die Anforderungen an die Schaulustigkeit des Films aber noch immer größer, und da wird die Geschichte direkt lebensgefährlich. Neulich sollte in Paris das neue Filmdrama „Die Verlassene“ gemimt werden, die Titelheldin sprang, während die Kinos-apparate rasteten, vor ihnen in die Seine, aber — sie tauchte nicht wieder auf, denn ein Herzschlag hatte ihr Leben beendet. Fast dasselbe ist jetzt in Berlin geschehen. Der 22-jährige Emil Büttner ist mit einem von ihm erdummen Fallschirm von der Siegesallee herabgefallen und, da der Schirm sich nicht öffnete, mit zerschmetterten Gliedern tot liegen geblieben. Die „Kinosographen“ kurbelten seelenruhig weiter, bis er seine letzten Buchungen getan hatte. Wenn die Polizei es nicht verbietet (und eigentlich hat sie keinen Grund dazu), wird man in den 314 Berliner Kinos bereits in dieser Woche den Todessturz mit atemloser Spannung sich ansehen können. Die beiden Leute mit ihren Apparaten vor der Siegesallee sind von dem Publikum „beinahe“ verhauen worden, aber die Gefahr eines solchen „Anschauerrechts“ kümmert die Unternehmer wenig, wenn nur die Geschäfte gehen. Und ein Fallschirm-Todessturz, das ist doch noch mal was! Die Berufsfliegerin Käthe Paulus hat dies Manöver, bis einmal ihr Bräutigam vor ihren Augen tödlich abstürzte, hundertmal vollbracht, ist dabei auch kinographiert worden, aber — im Sinne der Kinos: leider — lebendig geblieben.

Der diesmal Verunglückte hatte die Erlaubnis des Berliner Polizeipräsidenten zu seinem Abprung erhalten, da der Fallschirm sich bei kleineren Versuchen als zuverlässig erwiesen hatte. Die Erlaubnis wäre sicher nicht erteilt worden, wenn man gewußt hätte, daß die Vorführung für die Kinos geschah. Überhaupt sollte die ganze Theatererei im Freien bei hohen Strafen verboten werden, da sonst über kurz oder lang selbst Brandstiftungen, um das historische Drama „Moskau“ darzustellen, oder Bräutigamsdurchschlagen, um die „Schlacht an der Beresina“ zu mimen, beliebt werden dürften. Die Rücksichtslosigkeit der Kinos wird von Tag zu Tag schlimmer. Beschränkte man die Filmschaffenden auf ihre Kellerei oder, wie die Familien-Sonnenbäder, auf ein zugewandtes Bachland, dann würde es schon besser. Jetzt haben die Leute ja. In Amerika kaufen sie ganze Eisenbahnszüge und lassen sie aufeinander losrennen, natürlich in der einsamen Prairie. Aber die Seine mitten in Paris oder die Siegesallee in Berlin sind nicht der geeignete Schauplatz, um dort mit Menschenleben zu spielen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Seit einigen Tagen ist das seltene Ereignis eingetreten, daß der Deutsche Reichstag wieder vollzählig ist und 337 Mitglieder hat. Seit den Neuwahlen im Januar mußten bereits acht Nachwahlen vollzogen werden, hiervon drei nur durch das Ableben der Mandatsinhaber veranlaßt. Bei den acht Nachwahlen sind mit einer Ausnahme (in Hagenow wurde ein konservatives Mandat an den Liberalismus verloren) die Parteifolge behauptet worden. Durch Tod waren Neuwahlen in Varel-Jever, Barmke und Schlettstadt notwendig geworden, für die verstorbenen Abgeordneten Träger, Bachmeyer und Will wurden gewählt. Dr. Wiemer (fr. Bp.), Bauer (Bayer. Bauernbund), Dr. Haeg (fr. Bp.). Für den im Januar in Varel-Jever und in Barmke verstorbenen Abgeordneten wurden Grafen Grafen Melnikowski wurde in Varel-Jever der Pole Rospietz gewählt. Durch Mandatsniederlegung wurden frei die Kreise Siegfried-Waldbröl, Saarburg-Merzig, Mühlstein-Edfeld, an Stelle von Beder (Bp.), Noeren (Bp.)

und Frhrn. v. Hertling (Bp.) wurden gewählt die Zentrumskandidaten Trimborn, Berr, Dr. Gerlach. Die Wahl in Hagenow-Gredesmühlen wurde vom Reichstag für ungültig erklärt, für den bisherigen konservativen Abgeordneten Bauk wählte in der Nachwahl der Kreis den Liberalen Sivolovich.

+ Als weiteres Ergebnis der Volkszählung vom Jahre 1910 wird jetzt bekannt gegeben, daß sich die Bevölkerung Deutschlands auf genau 64 925 993 Personen belief. Unter diesen befanden sich 1 259 873 Ausländer. Mehr als die Hälfte aller Ausländer, nämlich 634 983, waren Österreicher; ihnen folgten die Niederländer mit 144 175, dann die Russen mit 137 697, die Italiener mit 104 204 und die Schweizer mit 68 257. Bei Ermittlung des Religionsbekenntnisses wurden sechs Gruppen unterschieden. Das evangelische Bekenntnis zählte 30 991 421, das römisch-katholische 23 821 453 und andere christliche Bekenntnisse 283 946 Anhänger. Israeliten wurden 615 021 gezählt und anderen nicht christlichen Religionen gehörten 2114 an. Außerdem wurden 205 900 Personen anderen Bekenntnisses ermittelt. Von 6138 Personen war das Religionsbekenntnis nicht angegeben worden.

+ Das preussische Ministerium hat neue Grundzüge betreffend die Arbeiterfürsorge auf Bauen herausgegeben. Danach wird angeordnet, daß die Unterkunftsräume der Arbeiter zu erwärmen sind, sofern in der Zeit von November bis April die Außentemperatur unter plus 10 Grad Celsius sinkt. Gleichzeitig hat der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet, daß fortan bei Staatsbauten, und zwar sowohl bei solchen in eigener Regie als auch bei denen, die von Unternehmern ausgeführt werden, regelmäßig die geltenden Arbeiterfürsorgeverordnungen auf der Baustelle auszubringen sind. Es soll darauf hingewirkt werden, daß die Gemeinden bezüglich ihrer Bauten eine gleiche Anordnung treffen.

Frankreich.

+ Wie der Unterrichtsminister bekannt gibt, hat er eine Reihe von Vorschlägen ausgearbeitet, um die Lage der Lehrerschaft zu heben und die verweltlichste Schule zu schaffen. Diese seine Vorschläge seien bereits vor geraumer Zeit vom Ministerrat genehmigt worden. Die Maßnahmen, deren Durchführung etwa fünf Jahre dauern wird, kosten jährlich dem Staat etwa 40 Millionen Frank.

+ Nach der Niederwerfung des Thronpräsidenten El Oiba ist die Lage in Marokko wieder zufriedenstellender geworden. Der dortige Oberkommandierende, General Lyautey, hofft daher, mit den ihm zur Verfügung stehenden 50 000 Mann und den demnächst zur Verstärkung eintreffenden zwei Bataillonen Alpenjäger und Senegalesen auszukommen. Der General wird das Befehlsgewalt auf vier Gruppen verteilen, die voneinander möglichst unabhängig sein sollen, und zwar in eine Gruppe für Fes mit zwölf Bataillonen, eine Gruppe für Meknes, eine für Rabat und eine für die Schauja und Marrakesch mit elf Bataillonen.

Aus In- und Ausland.

Wien, 23. Sept. Heute sind 70 ungarische Polizeibeamte unter Führung des Polizeioberinspektors Bawil hier eingetroffen, um im Gebäude des ungarischen Ministeriums, wo die ungarische Delegation tagt, den Ordnungsdienst zu versehen.

Rom, 23. Sept. Nach einer weiteren Meldung aus Tripolis wurden die sehr bedeutenden türkisch-arabischen Streitkräfte bei dem Kampfe am 20. d. M. von Resciat Ben befehligt. Unter diesen befanden sich 1500 Mann türkischer regulärer Truppen.

Christiania, 23. Sept. Die russische Expedition Itanoff hat im Auftrage Rußlands das ganze kohlereiche Land am Bel-Sund auf Spitzbergen annektiert, worüber man hier sehr ungehalten ist.

London, 23. Sept. Die Verhandlungen zwischen dem russischen Minister des Äußeren Gersonow und der englischen Regierung werden streng geheim geführt. Man vermutet aber, daß es sich um Persien und eine Formel für die englisch-russische Entente handelt.

Genf, 23. Sept. Der 19. internationale Friedenskongress, zu dem 400 Teilnehmer erschienen sind, wurde gestern mit einem glänzenden Empfang eröffnet, bei dem der Präsident des Organisationskomitees, Professor Favre, die Begrüßungsansprache hielt.

Madrid, 23. Sept. Die Infantin Maria Theresia, die Schwester des Königs Alfons, Gemahlin des Prinzen Ferdinand von Bayern, ist heute hier gestorben.

Belgrad, 23. Sept. Hier herrscht große Verstimmlung darüber, daß 20 Waggons mit Kriegsmaterial von der türkischen Regierung zurückbehalten worden sind. Der serbische Gesandte in Konstantinopel ist angewiesen worden, Protest zu erheben.

Saloniki, 23. Sept. Drei serbische Bauern wurden heute von einer türkischen Patrouille ermordet aufgefunden. Eine andere Patrouille hatte einen Zusammenstoß mit einer serbischen Bande, wobei drei Serben erschossen wurden.

Saloniki, 23. Sept. Auf einer Brücke zwischen Kilitir und Doiran fand ein Soldat der Streifenwache kurz vor Anbruch eines nach Konstantinopel fahrenden Postzuges eine Selbstmordmaschine, die am Gleise befestigt war. Der Zug wurde rechtzeitig zum Stehen gebracht.

Tabris, 23. Sept. In Persien macht sich eine Bewegung zugunsten des früheren Schahs bemerkbar, von dessen schneller Rückkehr die Bevölkerung ein Ende der Anarchie erwartet.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser hat den Bringen Oskar von Preußen beauftragt, ihn bei der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen in Lögau zu vertreten. Vom Bringen Oskar wurde als Enthüllungstag der 18. Oktober bestimmt. Nach der Enthüllungsfest, mittags 11 1/2 Uhr, wird der Bring das alte Schloss Parkenfeld besichtigen und dann im Rathaus an dem Festmahl teilnehmen. Das Denkmal ist ein Werk des Bildhauers Arnold in Berlin-Grünwald.

* Der an schwerer Brustbräune erkrankte Herzog Franz Joseph in Bayern ist Montag vormittag um 8 Uhr gestorben. Der Verstorbene wurde am 23. März 1888 als fünftes Kind des als Augenerbe bekannten Herzogs Karl Theodor geboren. Er war Oberleutnant im 1. Bayerischen Ulanen-Regiment. Zwei Tage vor seinem Tode wohnte er noch einer Sitzung des Reichsrates bei.

* Am Sonntag ist in Paris an den Folgen einer Operation der 91 Jahre alte Brina Louis Napoleon Murat gestorben. Er war ein Enkel von Joachim Murat, König von Neapel, und ein Neffe der Kaiserin Eugenie.

Deer und Marine.

* Das verstärkte Reichsheer. Die Umstellung der Stammtelle der neuen beiden Armeekorps beginnt am 1. Oktober und muß am 6. Oktober beendet sein. Die Stäbe der neuen Truppenteile treffen bereits in dieser Woche in den neuen Garnisonen ein, am 1. Oktober melden sich die Offiziere. Zunächst werden für die neuen Formationen die Stammtelle aufgestellt, indem bestehende Regimenter ganze Kompagnien, d. h. die Leute des eben beendeten ersten Jahrgangs, an die neuen Formationen abgeben, die sie dementsprechend als Stammtellensammlungen verteilten. Die Einstellung der Rekruten erfolgt wie überall in der Armee Mitte Oktober und zwar bei den neuen Formationen in verstärktem Maße. Bei den neu aufzustellenden Kompagnien werden zwei Drittel des Bestandes im allgemeinen Rekruten sein. Die Gesamtkräfte des deutschen Heeres wird vom 1. Oktober ab 855 914 Köpfe betragen einschließlich der bayerischen Truppen.

Kongresse und Versammlungen.

* Kongress für Städtewesen. Anlässlich der Städte-Ausstellung Düsseldorf 1912 tagt dort der Kongress für Städtewesen, dessen Ziel es ist, einen regen Gedankenaustausch über alle kommunalen Angelegenheiten nach dem Grundsatz: „Aus der Praxis für die Praxis“ herbeizuführen. Das Interesse daran ist allenthalben ein außerordentlich reges. Die Eröffnung des Kongresses fand Montag mittag in Anwesenheit von Vertretern der preussischen Ministerien, des Reichspostamtes, des Staatssekretärs des Innern, der Minister verschiedener Bundesstaaten, ferner eines Vertreters der österreichischen Staatsregierung sowie von zahlreichen Gemeinde- und Kommunalbeamten aus dem Auslande statt. Ministerialdirektor Dr. Freund, der Vertreter der Ministerien des Innern und der öffentlichen Arbeiten, betonte, daß die Ministerien den lebhaftesten Wunsch hegten, mit den Vertretern der Städte bei Behandlung der wichtigen und ersten Aufgaben, die auf städtebauliches Gebiete zu lösen seien, engste Fühlung zu halten. Die Staatsregierung sei sich bewußt, daß der stolze Aufschwung der preussischen Städte in erster Linie dem Prinzip der Selbstverwaltung zu danken sei. Der Vertreter der österreichischen Staatsregierung, Oberbaurat Holt, erklärte, daß die österreichische Regierung es für ihre vornehmste Pflicht halte, die Städte auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiete zu unterstützen, und wies auf die mannigfachen Beziehungen hin, die in dieser Hinsicht zwischen der Regierung und den verbündeten Regierungen beständen.

* Kongress für Säuglingswesen. Der Kongress für Säuglingswesen hielt seine diesjährige Tagung in Darmstadt ab. Neben zahlreichen anderen Angelegenheiten befaßte man sich u. a. auch mit der interessanten Frage: „Säuglingspflege als Lehrgegenstand für die weibliche Jugend.“ Der Referent Dr. Kolenhaupt führte dazu u. a. aus: „Brimmiger Mutterinstinkt allein genügt nicht. Wir dürfen kein Mittel aus dem Auge lassen, unsere weibliche Bevölkerung vorzubereiten. Die notwendigen Kenntnisse der Säuglings-

pflege müssen durch die Heilichule vermittelt werden, nicht erst in der Fortbildungsschule, die nur einen Bruchteil der weiblichen Jugend erfaßt und in vielen Fällen eine zusammenhängende Belehrung ganz unmöglich macht. Neben der individuellen Säuglingspflege müßte an geeigneter Stelle auch die soziale Fürsorge behandelt werden. Eine junge Frau, deren Blick für die sozialen Zusammenhänge geschärft ist, wird sich viel eher ihrer Verantwortung bewußt sein. In der Heilichule ist der Gesundheitslehre und der Kinderpflege ein breiter Raum gewährt.“

Prozeß gegen Borchardt-Leinert.

§ Berlin, 28. September.

Die bekannten Skandalfiguren im preussischen Abgeordnetenhaus am 9. Mai d. J. unterlagen heute der gerichtlichen Verurteilung. Als Angeklagte standen die sozialdemokratischen Abgeordneten Borchardt und Leinert vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I.

Am 9. Mai wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Borchardt vom Präsidenten v. Erffa von der Sitzung ausgeschlossen und, als er sich weigerte, den Saal zu verlassen, von der Polizei gewaltsam entfernt. Der Abgeordnete Leinert, der neben dem Abgeordneten Borchardt saß und dadurch die Polizei verhinderte, zu Borchardt gelangen zu können, mußte ebenfalls mit Gewalt von seinem Platz entfernt werden. Die Anklage lautet deshalb gegen beide Abgeordnete auf Hausfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt und ist auf Grund der §§ 123 und 113 St. G. B. erhoben.

Nach der Eröffnung der Verhandlung wird dem Angeklagten Borchardt wegen seines kranklichen Körperzustandes gestattet, während der Verurteilung möglichst zu ruhen. Der stenographische Sitzungsbericht über die Vorgänge wird verlesen und von den Angeklagten als im wesentlichen richtig anerkannt.

Abgeordneter Borchardt betont bei seiner Vernehmung, es liege ihm vor allem daran, eine Legende zu zerstreuen, die sich in der Öffentlichkeit gebildet hatte, nämlich die Behauptung, als ob er den Vorfall im Abgeordnetenhaus provoziert hätte. Borchardt gibt eine längere Schilderung des Voralles, wie er sich nach seiner Meinung abgespielt hat. Am Vortage hat er als letzter Redner zum Beschäftigungsgebot gesprochen. Als er fertig war, kam Dr. Schifferer zu ihm zu einer persönlichen Unterredung. Er sagte, daß darin nach seiner Ansicht sich verschiedene Irrtümer befinde und daß Borchardt, am nächsten Tage, es war am 9. Mai, in der Sitzung anwesend zu sein, da Dr. Schifferer zu entgegnen hätte. Deshalb hätte er, Borchardt, in der Nähe der Tribüne stehen und genau zuhören müssen. Nicht er allein, sondern viele von den 50 bis 100 Abgeordneten hätten Zwischenrufe gemacht. Aber nur ihn hätte der Präsident herausgegriffen. Der Präsident habe widerrechtlich ihm befohlen, an seinen Platz zu gehen. Wenn ich nur einen Moment gedacht hätte“, führt Borchardt aus, „daß der Präsident wegen dieser Vagatelie zu solchen Maßnahmen schreiten würde, dann hätte ich mich schon seiner Aufforderung gefügt. In dem Moment, wo ich ausgewiesen wurde, war die Sache nicht mehr meine persönliche Angelegenheit, sondern eine Angelegenheit des ganzen Hauses und der Minderheit. Nach der Auffassung der sozialdemokratischen Partei haben einzeln und allein die Wähler zu entscheiden, ob ein Abgeordneter in das Haus gehört.“ Borchardt bleibt dabei, daß gegen ihn ein Verbrechen begangen worden ist, daß nach den §§ 105 und 103 des Strafgesetzbuches mit Sucht Haus bedroht wird.

Der Angeklagte Leinert betont, der Polizeileutnant, der ihn entfernte, um zu Borchardt zu gelangen, habe überhaupt kein Recht befohlen, im Abgeordnetenhaus mit ihm zu sprechen. Im übrigen sei er überzeugt, daß die nur gegen die Sozialdemokraten angewandte veränderte Geschäftsordnung ungültig sei.

Die Aussagen der beteiligten Polizeibeamten ergaben nichts Neues.

Oberstaatsanwalt Breuß erwähnt, daß die Angeklagten Anzeige gegen die Polizeibeamten erstattet hätten, deren Verfolgung von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden sei. Nun hatte den Angeklagten das Recht zugestanden, auf Grund des § 170 St. G. B. eine gerichtliche Enquete des Strafensatzes des Kammergerichts herbeizuführen. Aus

welchem Grunde haben die Angeklagten dies unterlassen? Die beiden Angeklagten erwidern, sie hätten so auf Anraten ihrer Partei gehandelt, und Verteidiger Rechtsanwalt Deine bemerkt, daß inzwischen die Anklage erhoben wurde, sei in Gelegenheit, hier und vor dem Reichsgericht die Rechtsfrage genügend zu behandeln.

Nach längeren Ausführungen gelangt Oberstaatsanwalt Breuß zu dem Antrag, beide Angeklagte für schuldig zu erklären und über Borchardt eine Gefängnisstrafe von fünf Wochen, über Leinert eine Geldstrafe von 200 Mark zu verhängen. Nachmittags begannen die Verteidiger ihre Plädoyers.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 25. September.

Sonnenaufgang 5⁵² | Monduntergang 4¹⁸ N.
Sonnenuntergang 5⁵¹ | Mondaufgang 5⁴⁷ N.

1849 Komponist Johann Strauß in Wien gest. — 1860 Komponist Karl Böllner in Leipzig gest. — 1862 Schriftsteller Max Dreier in Rostock geb. — 1876 Bildhauer Ernst v. Bandel in Rostock gest. — 1878 Kartograph August Petermann in Gotha gest. — 1902 Nationalökonom Wilhelm v. Oedelhäuser in Niederwalluf a. Rh. gest.

§ Frachtnachlaß. Wie die Königl. Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. mitteilt, wird in nächster Zeit ein Frachtnachlaß bei Ausnutzung des Ladegewichts der Güterwagen eintreten, in der Weise, daß bei Verwendung von Wagen mit einem Ladegewicht von 15 t und darüber im Falle der Ausnutzung des Ladegewichts oder der Frachtaufzahlung hierfür die tarifmäßige Fracht um folgende Beträge ermäßigt wird: Auf Entfernung von 1–24 km für den Wagen mit einem Ladegewicht von 15–19,9 t 1 Mk. für den Wagen, 20 t und mehr Ladegewicht 1,40 Mk. Auf Entfernung von 25–52 km für den Wagen mit einem Ladegewicht von 15–19,9 t 2 Mk. für den Wagen, 20 t und mehr Ladegewicht 2,70 Mk. Auf Entfernung von 53 und mehr km für Wagen mit einem Ladegewicht von 15–19,9 t 3 Mk. für den Wagen, 20 t und mehr Ladegewicht 4 Mk. Bei Schienenwagenpaaren wird der Frachtnachlaß für jeden Wagen besonders berechnet. Die Vergünstigung wird auch bei Benutzung von Privatgüterwagen gewährt. Der Frachtnachlaß gilt nur für Sendungen, die auf der Versandstation mit Landfuhrwerk, zu Schiff, mit Kleinbahnen oder Privatanschlussbahnen angefahren werden. Die Ermäßigung gilt jedoch nicht für Sendungen, die zu einem Ausnahmestarif abgefertigt werden, in welchem die Frachtberechnung an das Ladegewicht der gestellten Wagen gebunden oder die Gewährung des Nachlasses ausdrücklich ausgeschlossen ist; wenn jedoch die Berechnung zu einer ordentlichen Tariffklasse oder einem anderen Ausnahmestarif unter Berücksichtigung des Frachtnachlasses eine niedrigere Fracht ergibt, wird diese berechnet. Diese neue Maßnahme hat in erster Linie den Zweck, die wirtschaftlichere Ausnutzung des Wagenparks zu fördern.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 23. September. Wie verlautet, hat es Herr Landtagsabgeordneter Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann abgelehnt, in seinem seitherigen Wahlkreis Dillkreis-Oberwesterwaldkreis sich nochmals aufstellen zu lassen. Seine Kandidatur soll im Wahlkreis Weiburg-Ufingen (seitheriger konservativer Vertreter Landrat Beckmann-Ufingen) erfolgen.

Siershahn, 22. September. In der Nacht vom Sonntag auf Montag um 12 Uhr wollte der Fuhrmann Josef Ferd. Müller, Sohn des Adam Müller Sr. von hier, in dem benachbarten Ebernshahn den als Trinker

Mr. Gordons seltsame Fahrt.

Eine Wild-West-Geschichte von P. V. Ford.

17) Nachdruck verboten.

„Dann möchte ich Sie bitten, mir sie auszuhändigen.“

„Das kann ich nicht.“

„Wieso?“ rief er drohenden Tones. „Die Briefe sind doch mein Eigentum!“

Ich holte das Telegramm des Generalpostmeisters aus der Tasche und las es ihm vor.

„Über das ist ja eine Niederträchtigkeit!“ rief Herr Camp.

„Welchen Wert haben denn die Briefe nach dem achtzehnten Oktober? Das ist die reine Verschwendung!“

„Ich kann nur meinen Instruktionen nachkommen“, sagte ich.

„Wenn Sie das wirklich tun, so soll es Ihnen Ihre Stellung kosten!“ rief er drohend.

Wie ich bereits mehrfach gesagt habe, gehört Sanftmut nicht gerade zu meinen Eigenschaften; auf seine Drohung fuhr mir daher die Antwort heraus: „Das sieht der Große Südbahn so recht ähnlich!“

„Ich spreche hier nicht für die Große Südbahn, junger Mann!“ brüllte Herr Camp. „Ich spreche als Vorstandsmitglied der Kansas- und Arizonabahn. Und ich sage Ihnen, binnen vierundzwanzig Stunden werde ich die Briefe haben!“

Wütend ging er hinaus, und ich sagte zu Fred: „Es wäre mir lieb, wenn Sie sich aufmachen und die Vorgänge im feindlichen Lager auszuforschten suchten. Vielleicht telegraphiert er nach Washington, und wenn es sich so fügen sollte, daß der Generalpostmeister seinen Befehl widerruft, so müßte ich heute nachmittag mit Zug Nr. 4 nach Flagstaff zurückfahren.“

„Er soll bis zum Schlafengehen keinen Schritt tun, wovon ich nicht Kenntnis erhalte!“ versprach Fred.

„Woher, zum Kuckuck, weiß er, daß Sie die Briefe haben?“

Darüber zerbrachen wir alle um den Kopf, denn nur die Passagiere von Nr. 218 und ich selbst konnten Herrn Camp von dieser Tatsache in Kenntnis gesetzt haben. Als Fred hinausging, bat er: „Sagen Sie Madge nichts davon, daß eine neue Verwicklung eingetreten ist. Das arme Mädchen hat ohnehin schon Sorgen genug.“

Fräulein Cullen kam nicht zum Vorschein; dafür ließ sich aber Lord Rolles wieder bei uns sehen. Ich begab mich daher in meinen eigenen Wagen, denn er und ich dachten nicht aufzukommen in demselben Raum. Ich sah

noch nicht lange wieder an meinem Schreibtisch, als Fred Cullen hereinströmte und sagte:

„Camp und Baldwin haben sich mit einem Rechtsanwalt besprochen. Die drei sind soeben in diesen Zug hier eingestiegen!“ Damit zeigte er durch das Fenster auf den Zug, der zwei Minuten später auf der Zweiglinie nach Phoenix, der Hauptstadt des Territoriums Arizona, abfahren mußte.

„Sie müssen mit ihnen fahren“, sagte ich eindringlich, „und uns über ihr Vorgehen auf dem laufenden halten.“

Augenscheinlich setzen sie die Behörden gegen uns in Bewegung; die Richter in dieser Gegend sind stets von der G. S. abhängig gewesen und werden daher ohne weiteres bereit sein, das Recht zu beugen, um der Gesellschaft gefällig zu sein.“

„Gabe ich Zeit, erst noch ein Köfferchen zu packen?“

„Gewiß!“ versicherte ich. „Damit ging ich hinaus und gab Befehl, der Zug solle nicht eher abfahren, bis ich das Zeichen gäbe.“

„Was bedeutet denn dies alles?“ fragte Fräulein Cullen, zu mir tretend.

Ich antwortete lachend: „Ich vollbringe eine kühnere Tat als Ihre Gesellschaft, denn ich halte ganz allein einen Zug an!“

„Aber mein Bruder kam eben herein gestürzt und sagte, er führe nach Phoenix!“

„Abfahren!“ rief ich dem Zugführer zu, da in diesem Augenblick Fred auf die Plattform des hintersten Wagens sprang. Und der Zug fuhr ab.

„Ich hoffe doch, es ist nichts schief gegangen?“ fragte Madge ängstlich.

„Kein Grund zur Besorgnis!“ rief ich lachend. „Nur ein bißchen mehr Spas für unser Geld. Nebenbei bemerkt, Fräulein Cullen“, fuhr ich fort, um weitere Fragen von ihrer Seite abzuschneiden, „wenn Sie Ihre Briefe fertig haben und mir sie sofort geben wollen, so kann ich sie dem Zug Nr. 4 mitgeben. Auf diese Weise gehen sie noch heute abend nach dem Osten ab.“

Fräulein Cullen wurde rot, als hätte ich irgend etwas Unpassendes gesagt, und stotterte:

„Ich... ich hatte mich anders besonnen... und... und... ich habe überhaupt nicht geschrieben!“

„Ich bitte um Verzeihung; ich hätte das wissen sollen; ich wollte sagen: es ist ja ganz natürlich.“ — stotterte ich ebenfalls und dachte dabei: Was für ein Esel bin ich doch, um nicht zu merken, daß sie und Lord Rolles ihr Briefschreiben nur vorzüglich, um sich auf gute Art von uns entfernen zu können!

Meine unbeholfene und verlegene Entschuldigung machte Fräulein Cullen noch viel röter, und sie sagte

schnell: „Ich fühle mich abgepaßt; deshalb schied ich nicht, sondern ruhte mich aus.“

Jedes Mädchen hätte wohl die gleiche Ausrede vorgebracht; trotzdem berührte mich diese kleine Lüge peinlicher als die größere, die sie in Hances Schlucht ausgesprochen hatte. So unbedeutend der Vorfall an sich auch war, er verletzte mich in eine sehr unglückliche Stimmung, so daß ich mich für den Rest des Nachmittags und Abends in meinem Wagen verborgen hielt. Schlafen konnte ich nicht, deshalb setzte ich mich an meine Arbeit und merkte darüber gar nicht, wie die Stunden verstrichen; als ich zufällig einen Blick auf meine Uhr warf, sah ich zu meiner Überraschung, daß es bereits ein Viertel nach zwei Uhr war.

Zum Schlafen fühlte ich mich trotzdem ganz und gar nicht angelegt, ging deshalb auf den Bahnsteig, grüßte mir eine Zigarre an und schritt nachdenklich auf und ab. Ich dachte an — nun, es läßt sich wohl erraten, an wen.

Der diensthabende Beamte sah schlafend auf seinem Stuhl im Stationsbureau; nachdem ich eine Stunde lang auf und ab gegangen war, betrat ich sein Zimmer, um ihn zu fragen, ob der Nachmittagszug zur rechten Zeit in Phoenix angekommen sei. Gerade in dem Augenblick, als ich die Tür aufmachte, begann der Telegraphenapparat zu ticken. Station Ash Forks wurde angerufen. Der Mann wachte auf — diese Beamten bekommen mit der Zeit eine eigentümliche Fähigkeit, selbst im Schlaf zu hören, wenn sie angerufen werden; er antwortete auf den Anruf.

Ich wollte ihn nicht stören und wartete daher mit meiner Frage, bis er wieder frei wäre. Ich dachte an Madge und hörte gewohnheitsmäßig dem Ticken zu; der Apparat meldete den Namen des übermittelnden Beamten, dann kam: „vierundzwanzig Worte, bejah!“ Da aber hörte ich es plötzlich ticken... Das bedeutet Ph., und meine Aufmerksamkeit wurde wach; besonders als aus diesem und den zunächst folgenden Zeichen sich das Wort „Phoenix“ ergab. Ich nahm an, daß Fred mir drahlte, und horchte deshalb scharf hin. Bei meiner großen Übung im Telegraphieren war es mir ein leichtes, die folgenden Zeichen nach dem bloßen Hören in Buchstaben zu übersetzen und daher die ganze Depesche so deutlich zu entsiffern, als wenn der Telegraphenbeamte in Phoenix die Meldung mir telephoniert hätte. Sie lautete:

„Scheriff der Grafschaft Yavapai, Ash Forks, Arizona. Seit heute 3.45 Bahnhof zum Zuge von Phoenix. Trete vorbereitend zur sofortigen Vollstreckung eines heute abend von Richter Wilson erlassenen Mandats.“

Ende des 2. Camp.

Fortsetzung folgt.

lassen
Seine
la
Rechts
am
big zu
on fünf
zu ver
e. Die
4. N.
5. N.
1896
Bau
Nieder
direktion
Zeit ein
ts der
endung
nd dast
oder
ht um
ng von
icht von
r Lade
km für
2 Mt.
70 Mt.
gen mit
für den
Schemel
Wagen
auch bei
Frach
Berand
bahnen
Die Ge
einem
Frach
Wagen
usordn
ung zu
Aus
achließ
t. Die
eck, die
fördern
r. Die
Amts
theig
ochmal
Wahl
der Ver
n Sonn
hmann
2r. von
Trinker
ried in
de vor
ge pei
cht aus
an sich
glücklic
mittags
Schlafen
e Arbeit
den ver
br war
n Viertel
und gar
gündet
und ab
an wen
seiner
nde Land
mer, um
Zeit in
Bild, als
parat zu
er Mann
Zeit eine
n, wenn
auf.
ader mit
achte an
zu; der
Beamt
Da aber
Bh., und
als auch
als Post
drachte
n Übung
folgend
zu über
zu erhe
hönig die
Arizona
Leit
es beu
Samp.
ng folgt.

bekannten Josef Müller, genannt Seppel, von hier, mitnehmen, als dieser in seiner Trunkenheit seinen Dolch zog und ersteren erstach. Der Tod trat sofort ein. Der Mörder, welcher in seinen eigenen Dolch fiel, wurde von der Freim. Sanitätskolonne Siershahn in das Krankenhaus nach Dernbach gebracht. Undank ist der Welt Lohn!

Limburg, 23. September. Wie aus Geistingen (Sieg) hierher gemeldet wird, hält die Besserung im Befinden des dort erkrankten Bischofs Dr. Willi weiter an. Seine Rückkehr nach Limburg steht in einigen Tagen zu erwarten. — Der Kaufmann J. Möhn sollte sich heute vor der Strafkammer wegen Unterschlagung verantworten. Um einer Bestrafung aus dem Wege zu gehen, hat er sich kurz vor der Verhandlung in der Bahn ertränkt.

Herborn, 23. September. Gestern fand hier die Auskämpfung des vom Ehrenbürger der Stadt Herborn Herrn Rgl. Baurat Külle gestifteten Wanderpreises für junge Leute unter 18 Jahren im Mannschafts-Dreikampf statt. Vorgeschriebene Übungen waren Freihoch- und Freiwetterspringen sowie Stoffettenlauf. Den Wanderpreis erhielt Herborn mit 216 Punkten.

Königsstein i. L., 23. September. Zum erstenmale seit 11 Jahren hat am Samstag ein regierendes Mitglied des luxemburgisch-nassauischen Fürstenhauses, die Großherzogin Maria Adelheid von Luxemburg, ihren Einzug in Königsstein gehalten. Voraussichtlich dürfte ihr Aufenthalt bis Mitte nächster Woche dauern.

Bad Homburg, 23. September. Am Samstag und Sonntag tagte hier im Saale des „Nassauer Hofes“ die 13. Jahresversammlung der Freien Vereinigung der Allgemeinen Ortskrankenkassen in der Provinz Hessen-Nassau. Anwesend waren 131 Delegierte von 48 Krankenkassen mit 227 350 Mitgliedern. Der Kassenerbericht schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2200 Mt. ab, der Kassenbestand beträgt 590 Mt. Zum Prüfungsausschuß zur Revision der Jahresrechnung für das Jahr 1912/13 wurde einstimmig die Kasse in Wiesbaden bestimmt. Dem bereits vollzogenen Beitritt der Freien Vereinigung der Ortskrankenkassen in der Provinz Hessen-Nassau zum Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen wurde zugestimmt. Ferner wurde einem Antrage betr. Beitritt der einzelnen Ortskrankenkassen der Provinz Hessen-Nassau zu dem Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen in Dresden einhellig zugestimmt. Ueber die Einführung der Mantelgelder bei den Ortskrankenkassen referierte Herr Werner aus Frankfurt a. M. Es wurde beschlossen, den Kassierern und Kassensführern ein Mantelgeld zu bewilligen. In welcher Höhe, soll den einzelnen Kassen freigestellt werden. Der zweite Verhandlungstag nahm um 9 Uhr seinen Anfang. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Herr Vorsitzende des verstorbenen Leiters der Heilstätte in Ruppertsheim, Sanitätsrat Dr. Rahm, und widmete dem Verstorbenen einen Nachruf. Dr. Theodor Warz Frankfurt a. M. hielt einen Vortrag über den Nutzen des Salvarsan in der Rassenprognose. Im Anschluß an den Vortrag teilte Herr Graf-Frankfurt mit, daß es jetzt Aufgabe des Verbandes sei, bei den zuständigen Stellen dahin zu wirken, daß der Preis des Salvarsan herabgesetzt werde, um es auch der minder bemittelten Bevölkerung zugänglich machen zu können. Ueber die Entbehrlichkeit der Landkrankenkassen referierte Herr Graf-Frankfurt a. M. und Herr Scholling-Frankfurt. Letzterer besprach wichtige Entscheidungen, die sich auf die neue Versicherungsordnung bezogen. Als Ort der nächstjährigen Versammlung wurde Schierstein gewählt.

Kriegerverband des Regierungsbezirks Wiesbaden. Der Vorstand des „Kriegerverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden“ hielt am 18. September eine Sitzung ab, in der der Vorsitzende Oberstleutnant a. D. v. Dettin Mitteilung machte von dem Tode des Einzelmitgliedes Generalmajor z. D. Reichwald und des Vereinsvorsitzenden in Herborn, Schmidt. Die Aufnahmeanträge der Kriegervereine Hardt und Wüdingen, Oberwesterwald, Frechenhausen, Kreis Wiedenkapf und Niederaurost, Unterarmun, in die Organisation des Landesverbandes sind genehmigt bezw. befürwortet worden. Das Protokoll über die Verhandlungen in Herborn wurde verlesen und genehmigt, es wird nach Drucklegung an die Verbände und Vereine versandt werden. Die vom Landesverband gezahlten Unterstützungen für bedürftige Kameraden und deren Witwen betragen für das 2. Quartal 3170 Mt., außerdem hat der Kreisverband Oberlahn aus dem Notstandsfonds des Kriegerbundes 1000 Mt. Entschädigung für die durch das Unwetter im Juni cr. betroffenen Kameraden erhalten. Der Vorsitzende teilt weiter mit, daß der Kriegerbund vorläufig von der Errichtung einer Fürsorgekasse absteht und voraussichtlich nur eine Erhöhung der Beiträge von monatlich 10 Pfg. zu Unterstützungszwecken im Auge hat. Die Kommission zur Beratung der Vorschläge tritt im Spätherbst in Berlin zusammen. Zum Schluß berichtete der Vorsitzende über die Tagung der Mitglieder der Kyffhäuser-Versammlung, der er als Vertreter der Provinz Hessen-Nassau angehörte.

Kurze Nachrichten.

Dem Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr in Limburg, Kreisbrandmeister Joseph Müller, wurde vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz als Branddirektor anerkannt. — Bei der beendeten Reiseprüfung an der Landwirtschaftsschule in Weillburg bestanden sämtliche sieben zugelassenen Schüler. — In Ellerhausen bei Weillburg stürzte der Landwirt Weber von seiner Tonne ab und zog sich dabei schwere Arm- und Beinverletzungen zu. Er wurde der Unversehrtheit in Wiesbaden zugeführt. — Vorige Woche weilte das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen und die Prinzessin von Weiningen in Weillburg und besuchten die Gruft in der Schloßkirche, woselbst am Sarge des Großherzogs Wilhelm von Luxemburg, Herzogs zu Nassau, ein Blumen-Gravement niedergelegt wurde. — In Fuld a ist die älteste Einwohnerin der Stadt, Rektoratswitwe Frau Hartmann, im Alter von 100 Jahren und 9 Monaten gestorben.

Nah und fern.

O Neuer Weg bei Vergabe behördlicher Arbeiten. Gelegentlich einer Ausschreibung von Arbeiten für die Stadtverwaltung von Neufölln schwankten bei hiebzehn Bewerbern die Preise zwischen 10 320 Mark und 75 501 Mark. Die Stadtverwaltung hatte durch Fachleute die Arbeit vorher taxieren lassen, und deren Urteil lautete auf 40 000 Mark. Kurz und bündig wurde der Zuschlag einer Firma erteilt, die mit 39 923 Mark dieser Summe am nächsten kam. Neufölln gibt hiermit für das Submissionswesen eine bemerkenswerte Anregung. Es wäre für beide Teile von Vorteil, wenn die vergabende Behörde in der Ausschreibung mitteilen würde, wie hoch sie den Wert der Arbeit ungefähr einschätzt.

O Geprüfte Geschäftstheoretiker. Die Stadtverwaltung von Duisburg hat im Verein mit der Handelskammer ein Prüfungsausschuss für Verwaltungs- und Geschäftstheoretiker ins Leben gerufen. Zweck der neuen Einrichtung ist, dem immer mehr hervortretenden Bedürfnis nach guten Stenographen für Behörden und die Geschäftswelt entgegenzukommen. Das Prüfungsausschuss prüft jeden Bewerber, wobei es ganz gleich ist, welches System er schreibt. Nach der Prüfung stellt das Prüfungsausschussamt ein Zeugnis aus. Die Geschäftswelt wird gebeten, die Besitzer solcher Zeugnisse nach Möglichkeit zu bevorzugen.

O Todesfälle. Wie aus Badenweiler gemeldet wird, ist der deutsche Botschafter in London, Freiherr Marschall von Bieberstein, heute früh kurz nach 4 Uhr daselbst im Hotel „Römerbad“, wo er seit einigen Wochen zur Kur weilte, gestorben. — In München ist gestern früh der Herzog Franz Josef an den Folgen einer infektiösen Halsentzündung gestorben. — Einer Meldung aus Madrid zufolge ist die Infantin Maria Theresia, Schwester des Königs und Gemahlin des Prinzen Ferdinand von Bayern, Infantin von Spanien gestorben. Die Prinzessin Ferdinand von Bayern stand im 30. Lebensjahre; sie war seit 12. Januar 1906 mit dem Sohne des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, dem Prinzen Ferdinand, vermählt. Vor einigen Tagen erst wurde die Prinzessin von einer Tochter, dem vierten Kinde, entbunden.

O Mandatverlaß für Seminaristinnen. Mehrere Schülerinnen des Karolinenlyzeums in Eisenach wollten gern einen Bummel in das Wandergelände unternehmen, der Direktor lehnte es aber kurzerhand ab, den Unterricht dieses Ausfluges halber ausfallen zu lassen. Die Schülerinnen wandten sich darauf an den Großherzog von Sachsen mit der Bitte, ihnen zu dem gedachten Zwecke Urlaub auswirken zu wollen, und tatsächlich traf auf telegraphischem Wege bei der Direktion die Weisung ein, den mandatsverlaßigen jungen Mädchen „Mandatverlaß“ zu gewähren. An dem Erfolge des Gesuchs an den Landesherren hatten auch Schülerinnen des Eisenacher Lehrerinnen-Seminars teilgenommen.

O Von einem Hirsch angegriffen. Schwer verletzt wurde der Tierwärter Paul Bretschneider im Park des Niederlehnener Schlosses bei Bunsau durch den dort untergebrachten Hirsch, der bisher als völlig harmlos galt. B. war mit der Herrichtung einer Fütterung beschäftigt, als ihn das Tier plötzlich angriff und mit seinem starken Geweih schwer bearbeitete. Ein auf die Hilferufe des Angegriffenen herbeigeeilter Förster mußte das Tier erschießen, um den Wärtler frei zu bekommen, der in ärztliche Behandlung gebracht wurde.

O Von Bulldoggen zerfleischt. Der Kaufmann Hüttenmüller aus Meiningen radelte die Wellershäuser Chaussee beim Gute „Jerusalem“ hinaus, als er plötzlich von zwei wütenden Bulldoggen angefallen wurde. Die Tiere zerfleischten ihm die linke Seite. Der Verwalter des Gutes, der den Hund mit einem Pfahl zu Leibe ging, konnte nur mit Mühe das Ärgste verhindern. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

O 75 Jahre preussische Eisenbahn. Ein Gedenktag für das preussische Eisenbahnwesen war der eben vergangene Montag: Vor 75 Jahren nämlich, am 23. September 1837, wurde nach langwierigen Verhandlungen durch eine besondere Kabinettsorder König Friedrich Wilhelms III. die Genehmigung zum Bau der ersten Eisenbahnlinie in Preußen, Berlin-Potsdam, erteilt. Die Anregung zu dem Bau war von dem Nationalökonom Vist gegeben worden. Schon ein Jahr später waren die Arbeiten soweit gediehen, daß am 21. September die Teilstrecke Zehlendorf-Potsdam dem Verkehr übergeben werden konnte. Im Oktober 1838 wurde der Betrieb der ganzen Strecke eröffnet, für deren Bewältigung der Zug zunächst „nur“ eine Stunde und dann 45 Minuten gebraucht. Im Postwagen gebrauchte man zur Reile von Berlin nach Potsdam eine Zeit von zwei bis vier Stunden.

O Todessturz eines englischen Fliegers. Der erst kürzlich wegen des mit der Engländerin Miss Davis unternommenen Kanalfuges oft genannte englische Aviatiker Allen führte in Belfast Schauläge aus. Bei einem Flug merkte er, daß sein Apparat beim Landen durch den starken Wind in die dicke Zuschauermenge getrieben werde. Er steuerte die Maschine mit scharfem Rud herum. Dabei brach ein Flügel und die Maschine stürzte aus etwa 50 Meter Höhe ab, wobei sie zertrümmert wurde. Allen, der tödliche Verletzungen erlitten hatte, verschied im Unversitätskrankenhaus.

O Ein Cyper des Sports. Bei der jetzt in Russland stattfindenden Großfürstin-Viktoria-Automobilfahrt stürzte der als erster fahrende Automobilist Konstantin, der Vertreter der Opel- und Minerva-Automobile, kurz vor dem Ziel bei Moskau mit seinem Kraftwagen. Er geriet unter das Automobil und wurde getötet.

Bunte Tages-Chronik.

Magdeburg, 23. Sept. In der Karnallmühle der Alkaliwerke Weltergelein wurde durch ein springendes eisernes Schwungrad ein Vorarbeiter getötet und vier Arbeiter schwer verletzt.

Königsberg i. Pr., 23. Sept. In Methagen wurde der Rentier Kaminski von seiner einstigen Wirtin, Frau Anna Bach, durch Revolverkugeln schwer verletzt. Die Bach erschoss sich dann selbst. Beweggrund der Tat unbekannt.

Härtenwade, 23. Sept. Das Geschäft des Bauernhofbesizers Haller zu Wargdorf wurde durch einen verheerenden Brand vernichtet. Der Besitzer Haller und sein Knecht Ridel erlitten bei der Rettung des Viehs tödliche Brandwunden.

Kürnberg, 23. Sept. In einer Maschinenfabrik plachte beim autogenen Schweißen mit gewaltigem Knall ein Sauerstoffbehälter. Die Kesselschmiede wurde verwüstet, das Dach abgehoben. Sechs Arbeiter haben Verletzungen erlitten, darunter zwei sehr schwer.

Stockholm, 23. Sept. Das Sägewerk Kramfors wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht, die die Lagerfläche in einer Länge von 1 1/2 Kilometer vollständig vernichtete.

Wien, 23. Sept. Bei Wiener Neustadt ist ein Automobil, in dem die Bringen Feltz und Renatus von Parma saßen, mit einem Fuhrwerk zusammengefahren, durch dessen Detschel Bringen Renatus einen schweren Rückenbruch erlitt. Die übrigen Insassen blieben unverletzt.

London, 23. Sept. Einbrecher drangen in das kanadische Auswanderungsbureau in Whitehall und stahlen zehn Klondike-Goldklumpen, die dort ausgestellt waren.

Petersburg, 23. Sept. Bei Archangelsk ist auf der Dwina der Passagierdampfer „Obnoma“ infolge eines Zusammenstoßes mit einem Schleppdampfer gesunken. Die Beladung und ein Teil der Passagiere ist gerettet.

Petersburg, 23. Sept. Während eines Gottesdienstes in der Synagoge in Teresopol entstand durch Umfallen einer Petroleumlampe eine Panik. Vier Frauen wurden erdrückt und 2 verletzt, unter ihnen drei lebensgefährlich.

Deauville, 23. Sept. Bei einem Zusammenstoß zweier Züge zwischen Caen und Cabourg ist eine Person getötet worden; sechzehn Personen wurden verletzt, darunter eine tödlich und drei schwer.

Vermischtes.

O Der vernünftige Richter. In Dresden ist vor einigen Tagen ein Landgerichtsrat wegen Betrages zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Fälle gleicher Art sind in Deutschland selten. Sehr selten. Um so schwerer aber verlegen sie unser Empfinden. Der Richter wagt in unserer Anschauung weit über menschliches Maß hinaus. Er ist eine Einrichtung: Eine geistliche, weil sich die Rechtsprechung im Namen des Königs vollzieht. Mehr noch: im Namen Gottes. Denn der König ist Herr von Gottes Gnaden. Alle Staaten, die als Fundament die Gerechtigkeit haben, stützen den Richter mit der höchsten Freiheit aus. Er ist unabsehbar. Weder der Inhalt der Urteile, noch das Machtwort der Gewaltigen sollen ihn in der Findung des Urteils behindern. Nur seinem Gewissen, der Erfahrung und seiner Überzeugung soll er folgen. Unabhängig von der Bestechung, selbst nur durch Günst oder Ansehen, steht er über die Leidenschaften und Interessen der Menschen zu Gericht. Und wohl jeden, der ein Gerichtsgebäude zum erstenmal betritt, wird ein heiliger Schauer durchbeben. Unter Verg podt. Und wir prüfen unsere Seele. Und so muß es sein! Wenn aber ein Richter sein Amt mißbraucht, nicht nur das Recht beugt, sondern durch die Tat die Rechtsabungen verletzt zur Erreichung selbstlicher Ziele, so verliert dieses Verbrechen unsere Empörung auf. Wir leben im Richter nicht den Menschen. Und wir haben darum kein Wort der Milde und Verzeihung für seine menschlichen Schwächen. Gehilgt durch sein Amt, darf er der Versuchung nicht erliegen. Sonst ist er nicht ein Verbrecher gegen die menschliche Ordnung, sondern ein Verbrecher der höchsten und reinsten Stillschheit. Denn in dem Empfinden und der Stellung eines Volkes zum Richterum liegt der Maßstab seines Idealismus und seiner sittlichen Höhe.

Handels-Zeitung.

Berlin, 23. Sept. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (Kernen), R Roggen, G Gerste (Bgr Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 175, Danzig W 212, R 173, G 163-209, H 170-180, Stettin W 191-205, R 158-170, H 170-178, Bosen W 203 bis 208, R 167, Bg 198, H 172, Breslau W 201-202, R 167, Bg 197, Fg 185, H neuer 172, alter 205, Berlin W 210-214, R 172-174, H 170-200, Gamburg W 214-218, R 174-178, H 167-205, Neuz W 203-213, R 179-184, H neuer 180 bis 200, alter 208-228, Frankfurt a. M. W 210-211,50, R 178,50-180, Bg 205-217,50, H 195-215, Mannheim W 215 bis 221, R 185, H 170-195.

Berlin, 23. Sept. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 26,25-27,50, Rubia. — Roggenmehl Nr. 0 und 1 21,40 bis 22,20. Dehauptet. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Sak, Abn. Oh. 66,50-68,50, Des. 67,20. Matt.

Limburg, 21. Sept. Am heutigen Viehmärkte waren angetrieben: 179 Ztr. Kartoffeln, 30 Ztr. Kefel, 38 Ztr. Birnen, 60 Ztr. Zwetschen, 2 Ztr. Bohnen, 100 Eimachgurken, 500 Stück Kraut und Wirsing. Das Geschäft war gut und der Markt bei lebhafter Nachfrage bald geräumt. Es notierten: Kartoffeln per Ztr. 2,00-2,20 Mt., Kefel 4-12, Birnen 4-15, Zwetschen 4,50-5,00, Bohnen 15 Mt., Eimachgurken per Hundert 0,80 bis 1,50 Mt., Kraut und Wirsing 10-20 Pfg. pro Stück. Walnüsse pro Hundert 70 Pfg.

Dieg, 21. September. Der gestrige Zwetschenmarkt war mit 30 Zentnern besahren, die zu 4 bis 5 Mt. per Zentner abgesetzt wurden. Der nächste Zwetschenmarkt findet Freitag, 4. Oktober statt.

Wiesbaden, 23. Sept. Vieh- u. Marktbericht. Amtliche Notierung vom 23. Sept. 1912. Auftrieb: 117 Ochsen, 8 Bullen, 119 Kühe und Färsen, 453 Kälber, 146 Schafe, 903 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 98-103, 2. 89-95 Mt., Bullen 1. Qual. 84-91, 2. 75-80, Färsen und Kühe 1. Qual. 95-102, 2. 82-91, Kälber 1. Qual. 00-00, 2. 110-115, 3. 104-110 Mt., Schafe (Machlämmer) 88 Mt., Schweine (160 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 87-89, (240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht) 00-00 Mt.

Frankfurt a. M., 23. Sept. (Fruchtmärkte.) Weizen, hiesiger 21,00-21,16, kurzhäuflicher 21,00-21,16, Roggen, hiesiger 17,85 bis 18,00, Gerste, Wetterauer 20,00-21,50, Franken, Pfälzer, Ried 20,50-21,75, Hafer, hiesiger 19,50-21,00, Raps, hiesiger 31,50 bis 32,50, Mais 15,25-15,50 Mt. Alles per 100 Kilo. — (Kartoffelmärkte.) Kartoffeln in Wagenladung 4,50-5,00 Mt., im Detail 6,50-7,50 Mt. Alles per 100 Kilo.

Aden, 23. Sept. (Schlachtviehmärkte.) Aufgetrieben waren: 586 Ochsen, darunter 361 Stück Weideochsen, 613 Kalben (Frisen) und Kühe, darunter 195 Stück Weidekühe, 72 Bullen, 287 Kälber, 22 Schafe und 6404 Schweine. Bezahlt für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Ochsen: a) 100-103, b) 90-93, c) 80-85, d) 68 bis 75 Mt., Weideochsen 78-94 Mt., Weidekühe 65-86 Mt., Kalben (Färsen) und Kühe: a) 86-90, b) 80-84, c) 74-78, d) 65-70 Mt., Bullen: a) 88-91, b) 83-85, c) 76-82, d) 00-00 Mt. Bezahlt wurde für 50 Kilogr. Lebendgewicht: Kälber: Doppellender 80-86, 1. Qual. Mastkalber 64-68, 2. Qual. Mast- und 1. Qual. Saugkalber 60-63, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Saugkalber 53-56, 3. Qual. Saugkalber 00, 2. Qual. Freier 80 Mt. Bezahlt wurde für die 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Schafe: a) 90, b) 00 bis 00, c) 00-00 Mt. Bezahlt wurden für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Schweine: a) 84-86, b) 82-84, c) 75-78 Mt.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 25. September 1912. Meist wolkig, strichweise leichte Regenschauer.

Der Erste, den ich frei bekam!

Eine wahre Begebenheit aus meiner Jugendzeit.

Meine Sommerferien hatten dieses Mal meine alte liebe Heimat zum Ziele. Die Sehnsucht nach ihr ließ mir keine Ruhe. Als Kind von kaum 9 Jahren hatte ich sie verlassen und nun trieb es mich, den fast Sechzigjährigen, ihn noch einmal wiederzusehen, den in seiner einsamen Ruhe so tiefträumerischen und doch so wunderbar schönen Westerwald. Westerwald! — ach! das ist ja da, wo die Welt mit Brettern zugenagelt ist, Klima etwa wie am Nordpol! so denken alle, die ihn nicht kennen. Wer ihn aber besser kennen lernen will, der besuche ihn einmal.

Im Hotel Schmidt zu Hachenburg hat er für billigen Preis eine Verpflegung, wie er sie besser kaum irgendwo finden kann. Herrliche Tannen- und Laubwälder, köstliche staubfreie Luft und ein einzigartiges großes Hochplateau mit fast unbegrenzten Fernsichten, laden zu Spaziergängen ein, die Augen und Herzen erfreuen. Aber ich will keine Reklametrommel rühren und hier nur eine Erinnerung erzählen, die wieder lebendig vor mir stand, als ich die Stätte erblickte, wo einst mein trautes liebes Vaterhaus gestanden hatte, die Erinnerung an ein bescheidenes, aber wahres Jugenderlebnis, an den Ersten, welchen ich frei bekam!

Nur glauben Sie sicher, daß mindestens ein Rechtsanwalt die Feder führt, um über den ersten interessanten Fall aus seinem Berufsleben zu erzählen. Weit gefehlt, mein Beruf war damals Schulbube, ich selbst — ein Knirps von sieben Jahren.

Hachenburg, ein kleines freundliches Landstädtchen, lieblich am Fuße des Westerwaldes gelegen, durfte sich erfreuen, mich eines schönen Tages, als ein „Maiblimchen“ in seinen Mauern willkommen zu heißen und wenn ich auch in meiner ersten Jugendzeit nicht immer gleich den Maiblimchen duftete, — o bitte, das macht nichts.

Es war da unter manchen anderen mir lieb und werten Personen auch eine alte Botenfrau und Aushilfe. Noch heute, nach fast 50 Jahren, sehe ich das treue faltige Gesicht vor mir und der Ausspruch Jean Pauls: „Bei den Äpfeln, wie bei den Menschen sind nicht immer die glatten, sondern meist die mit vielen Runzeln die besten“, — läßt stets meine gute alte Frau Orthey wieder lebendig vor mir stehen. Wie oft zog ich mit ihr in den großen elterlichen Garten vor dem Tore, wo die im Feldfeuer gebratenen Kartoffeln gar köstlich munden, ganz besonders, wenn mir so manches schöne Ammenmärchen als Beigabe dazu serviert wurde. Aber eines lieben Tages, wir waren wieder zusammen im Garten, da hatte sie ganz rotgeweinte Augen und sah sehr vergrämt aus. Auch die schönen, schon duende Mal gehörten Geschichten, wollte sie gar nicht wiederholen und als ich sie teilnahmsvoll frag: „Ja, was ist denn nur, warum sprechen Sie gar nichts und haben so rotgeweinte Augen?“ Da zog sie aus dem geblümten Unterrock ein großes buntes Taschentuch hervor und weinte und schluchzte

ganz erbärmlich. Da heulte ich mit, dann aber sagte ich mich, zupfte sie am Rock und frag wieder: „Ja, Du liebe gute Frau Orthey, warum weinen wir denn?“ — „Ach, jammerte sie, mein liebes Mädelchen, denk doch nur, der Wilhelm, der arme Wilhelm!“ — Der Wilhelm, ihr jüngster, 16jähriger stand im denkbar besten Freundschaftsverhältnis mit mir. Die lieblich stösenden Weidenpfeifen und wunderbar tündenden Waldhörner hatte er mir gefertigt, lebende Kaninchen gefangen und einen Stall für sie zurechtgezimmert und auch den Laubfrosch im Wetterglas mit dem Leichterchen dankte ich ihm. Der Platz, welchen er mithin in meinem Herzen bezogen hatte, war ganz gewaltig. Boll Schreden rief ich: „Es ist ihm doch nichts schlimmes passiert?“ — „Doch, doch!“ jammerte sie, er war im Wald um Holz zu sammeln und hat vielleicht wohl hier und da auch mal ein dürres Nestchen abgebrochen, da hat ihn der Förster erwischt und aufgeschrieen. Nun ist er nächsten Dienstag aufs Gericht geladen. Da heißt's Strafe bezahlen — oder sitzen. Aber Geld haben wir keins übrig und so muß mein armer Bub ins Loch!“ — „Ach du lieber Gott, rief ich, ist das da, wo man eingesperrt wird, wenn man unartig ist, da wo es immer stockfinster ist und die vielen bösen Ratten sind?“ — „Ja, da!“ — „Und wenn er vors Gericht muß, wer straft ihn denn da?“ — „Ei der Amtmann, der Herr Assessor Otto!“ Du kennst ihn ja sehr gut, er bewohnt ja den ersten Stock bei Euch. O, er ist sehr schlimm. Erst kürzlich hat im Blatt gestanden, daß es streng verboten ist, Holz zu sammeln. Aber was sollen wir armen Leute, die kein Geld haben, denn machen? Wir wollen doch auch lachen und nicht erfrieren. Siehst Du, nun weißt Du kleiner Quälgeist, weshalb ich heute so traurig war, aber jetzt muß ich nach Hause und Du marschierst auch heim. Daß Du mir aber niemand erzählst, was ich Dir vertraut habe. Es braucht nicht gleich die ganze Stadt zu wissen und mit gewohnten „Abjös dann“, trennten wir uns.

Traurig kam ich nach Hause. Zum ersten Male in meinem jungen Leben war Frau Sorge bei mir eingelehrt und wollte nicht wieder weichen. Sprechen durfte ich mit keinem Menschen darüber, nicht mal mit der lieben Mutti, ich hatte es ja doch fest versprochen. Ach! und mein armer lieber Wilhelm, wenn er in das dunkele Rattenloch müßte. Aber das kleine fünfjährige Assessor Ottos Richardchen, war ja doch mein liebster Spielkamerad. Ja, ich war ja morgen Sonntag Mittag bei ihm zu Tische geladen und wußte auch schon, was es geben würde. Gebratene Gans mit Cronberger Kastanien. Letztere kannte man damals bei uns nur vom Hörensagen, aber Frau Assessor Otto, eine geborene Rosenlecher aus Frankfurt a. M. bekam sie immer so um diese Zeit, wenns gegen Weihnachten ging, in Säcken geschickt. O wie köstlich die schmeckten, wenn sie so mit einem Einschnitt, auf dem Herde gebraten wurden. Fast noch besser wie die Kartoffel im Feldfeuer. Und dann erzählte Frau Assessor uns immer so schön, von ihrer lieben Heimatstadt Frankfurt. Von der Messe, vom großen Dombrand und vielen anderen schönen Sachen. Ach, und ihr Mann, der Herr Assessor Otto mit dem blonden Vollbart und der goldenen Brille, — er sah doch wirklich gar nicht so schlimm aus. Nur

so sehr spöttisch konnte er einen oft ansehen und lachen. Daß er aber meinen armen guten Wilhelm wegen dem bischen dünnen Reif zu den Ratten in ein finsternes Loch sperren wollte, — nein, so böse war er doch wirklich nicht! So tanzten die Gedanken abends im Bettchen nach Walzer und Schottisch in meinem jungen Gehirn, bis ihm der Schlaf Ruhe brachte. Am nächsten Mittag wollte es Assessor Richard aber gar nicht glücken, mich zum Spielen zu bewegen. Schautelpferd, Schießscheibe, Soldatenspiel, — ja selbst das schöne Bilderbuch mit dem „Sebastian, Sebastian, was wohl aus Dir noch werden kann.“ — nichts wollte ziehen. Märgen, was hast Du denn nur heute, erkundigte sich wiederholt teilnahmsvoll Frau Assessor, — aber es war nichts aus mir herauszuholen. Nun gings zu Tische. Gans mit Kastanien, das war meine Liebhaberei, das wußten sie. Ich aber ließ alles, was mir aufgetragen wurde, unberührt. Keine Mahnung „zu essen“ wollte fruchten. Trübsinnig starrte ich nur immer wieder auf die vier Engelsköpfe am Ofenschirm. Aber die lachten ja nur immer und immer, wenn ich an den armen Wilhelm dachte. — Da kamen sie urplötzlich, die Wasserlein! Aus den Augen flossen sie in Strömen auf die duftenden Kastanien mit Rosinen, auf den schönen braunen Gänsebraten, und die Soßenbrühe um ihn herum nahm immer mehr zu und ließ eine Ueberschwemmung befürchten. Da aber sagte mich der Herr Assessor fest bei der Hand und sah mich mit einem so strengen Blick aus seinen Brillengläsern an, wie ich ihn vorher noch niemals bei ihm gesehen habe. „Wach! Du mir nun augenblicklich sagen, weshalb Du weinst und nicht essen willst?“ — „Der Wilhelm, der Wilhelm“, schluchzte ich, — „ach tun Sie ihm doch nichts, lieber Herr Assessor.“ — „Welcher Wilhelm?“ — ich kannte keinen Wilhelm, welchem ich etwas tun wollte!“ Unter vielen Schluchzern hatte ich nun dem Herrn Assessor allmählich den Wilhelm und auch seine Sache beigebracht und gebeten, ihn doch ja nicht einzusperren. Seine Mutter ja doch so arm und wollte doch auch lachen und nicht erfrieren und der Wilhelm würde sich sicher nicht wieder erwischen lassen! „Nun,“ sprach der gestrenge Richter, „wenn ich deinem Wilhelm nichts tue, wirst Du dann auch sofort Deinen Gänsebraten verzehren, wieder froh und lustig sein und mit Richard spielen, — sonst frage der Ali (das war der kleine Spitz) Dein Essen und ich sperre Dich mitsamt Deinem Wilhelm ins Loch!“ Da war die Wahl nicht schwer. Ich habe nicht nur alles aufgegessen, Frau Assessor durfte sogar die Portion verdoppeln. Der Wilhelm aber kam am nächsten Dienstag mit einer Mahnung davon. Dies war mein erstes und einziges Plaidoyer. Als Honorar trug es mir einen tüchtigen Schmaß von Frau Orthey ein. Ich aber habe später, als Frankfurt auch meine zweite Vaterstadt wurde, oft darüber nachgedacht, ob ich nicht meinen Beruf als Kaufmann verfehlt habe. Ich hätte Jurist werden sollen, denn was mir gegliedert ist, durch Verpeisung einer Portion Gans mit Kastanien einen Klienten frei zu bekommen, — das soll mir doch mal einer dieser Spezies erst nachmachen.

Mag Wolf.

**Garantiert reine
Bettfedern und Daunen**
sowie
**echt türkisch rote
Barchente und Federleinen**
in bekannter Güte empfiehlt
Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel, Hachenburg.

C. Henney, Hachenburg
Kolonialwarengeschäft und Nassauer Hof
Vorzüglicher afrikanischer Blutwein
ärztlich empfohlen
ebenso afrikanische Rotweine billigt
Ia. Zigarren und Zigaretten in allen Preislagen
Ia. Kognak in verschiedenen Preislagen
Rhein- und Moselweine
Konserven • Hohenlohe-Haferkuchen in Paketen
Grünfernmehl für feinste Suppen
Feinstes präpariertes Reismehl in Paketen
vorzügliches Kinderernährungsmittel.

Für Orgel oder Harmonium.
Tonger's Taschen-Musik-Album Band 57.
Präludien-Album
Eine Auswahl von Vor-, Zwischen- und Nachspielen
in allen Dur- und Molltonarten für Orgel oder Harmonium.

Diese überaus billige Sammlung enthält 286 Nummern, Vor-, Zwischen- und Nachspiele, kürzere und längere, durchweg leicht spielbare, gut klingende, der Würde des Gottesdienstes entsprechende Stücke, die jedem Organisten, dem katholischen wie protestantischen, vortreffliche Dienste leisten können.
Preis schön und stark kartoniert Mk. 1.—
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung des Betrags.
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

**Auf Reservistenanzüge
sowie
Bedarfsartikel für Rekruten
gewähren 10 Proz. Rabatt.**
H. Zuckmeier, Hachenburg.

 **Musgrave's Original-
bester und billigster
Dauerbrenner**
Esch & Co., Mannheim.
Alleiniger Vertreter für den Oberwesterwald:
C. v. Saint George, Hachenburg.

Fahrräder
weltbekannte Marken Adler und Westfalen
empfehle zu billigsten Preisen.
Auf Wunsch auch gegen Teilzahlungen.
Gebrauchte Fahrräder, noch gut erhalten, verkaufe
allerbilligst, ebenso alle Fahrrad-Zubehörsartikel.
Reparaturen schnell, gut und billig.
Carl Bechtel, Hachenburg.

Orthey's Zigarren u. Zigaretten
sind weltbekannt u. unerreicht in Qualität.
Heinrich Orthey, Hachenburg.

Hütte.
Nächsten Sonntag den 29. September
von nachmittags 4 Uhr ab

Tanzvergnügen
bei Gastwirt **Heinrich Jung.**

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten
liefert schnell zu mäßigen Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.
Zur Erweiterung des Bahnhofes Hachenburg
werden auf sofort

Erdarbeiter
gesucht. Schachtmeister Braun nimmt von Mittwoch
den 25. d. Mts. ab Meldungen an der Arbeitsstelle
gegen.
J. Becker, Baugeschäft
Altentkirchen (Westerwald).

Wohnung
Friedrichstraße 33, obere Etage
seitlich von Herrn Demsch
bewohnt, ist per 1. Oktober
zu vermieten.
Berthold Seewald
Hachenburg.

**Fahnenstangen • • •
Fackel- u. Campionstiele**
Wilb. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-
buch Nr. 10.
Treppenleitern
in jeder Tritzhöhe & Zahl
80 Pfg. empfiehlt
Karl Dasbach, Hachenburg.